

• Wilsons „Gewalt“-Geschrei.

In seiner letzten Rede, die er anlässlich des Jahresfestes der amerikanischen Kriegserklärung in Baltimore hielt, schloß Wilson mit den Worten: „Gewalt, Gewalt bis zum äußersten, Gewalt ohne Maß und Grenzen, die rechte, triumphierende Gewalt, die die Geister der Welt wieder in ihre Rechte einsetzt und jede eigenartige Oberherrschafft in den Staub schleudert.“

Wir haben in diesem größten Kriege aller Zeiten die Gewalt, wie sie von der Entente verstanden und ausgeübt wird, genugsam kennen gelernt. Besonders in der Politik des Vielverbanbes gegen die kleinen Nationen. Mit Gewalt wurden neutrale Postdampfer angehalten, nach einem englischen Untersuchungsbescheid gebracht und dort mit Gewalt ihrer Post beraubt. Neutrale, nach neutralen Nationen bestimmte Handelsschiffe wurden mit Gewalt nach England geführt und ihnen mit Gewalt ihre Ladung abgenommen. Die Gewalt spielte eine Rolle in dem jüngst begangenen Schiffsraube gegen Holland. Mit Gewalt wurde Griechenland zum Eintritt in den Krieg gezwungen. Die schwarzen Listen und der Hungertod sind ebenfalls Ausflüsse der feindlichen Gewaltspolitik. Gewalt überall!

Wollen wir dieses Wort auch im Munde eines englischen Ministers hören, so brauchen wir nur die Rede des ehemaligen Marineministers Churchill nachzulesen, die er bei der Einbringung des Marine-Etats am 17. März 1914 im Unterhaus gehalten hat und in deren letzten Sätzen er sagte: „Unser Anspruch, im ungehörten Gehör unserer ungeheuren und glänzenden Besatzungen zu bleiben, die zumeist durch Kräfte erworben und mit Gewalt gehalten werden, erscheint anderen weniger selbstverständlich als uns.“

Auf Gewalt baut sich das ganze englische Weltreich auf. Je mehr das junge kräftige Deutsche Reich emporsteigt, desto unbedeutsamer wurde es den englischen Machthabern. Deshalb sollte die Gewalt den Aufstieg des lebenskräftigen Reiches verhindern. Einkreisungspolitik, Kriegserklärung.

Es ist anders gekommen, als man in Downing Street wähnte; auch der Singultus Amerikas hat die Entente der Erfüllung ihrer Pläne nicht näher gebracht. Deshalb schreit und die „äußerste Gewalt ohne Maß u. Grenzen“ des Herrn Wilson nicht. Wir haben gute Gegenmittel dafür, unseren U-Bootskrieg und die Waffentaten unseres unvergleichlichen Heeres. Sie werden auch mit der „triumphierenden Gewalt“ des amerikanischen Scheiterpräsidenten fertig werden.

Baron Burian an Graf v. Hertling.

Wien, 18. April. Der Minister des Reichens richtete an den Reichskanzler Grafen v. Hertling folgende Depesche:

Seine I. u. I. apostolische Majestät, mein allergnädigster Herr, haben mich heute zum Minister seines

Hauses und des Reichens zu ernennen gerufen. Indem ich Ihre Ergebenheit in meiner neuen Eigenschaft warmstens begreife, gebe ich der Bitte Ausdruck, daß Hochdieselben das Vertrauen und Entgegenkommen, deren mein Amtsvorgänger in so hohem Maße sich erfreuen durfte, auch meiner Person entgegenzubringen mögen. Befestigung und Ausbaues altbewährten Bündnisses mit dem Deutschen Reich bilden seit jeher die Grundlage meines Denkens und Handelns. Auf dieser unverrückbaren Grundlage auch fernerhin weiterzubauen, erachte ich als meine vornehmste Pflicht. So hoffe ich, daß es mir in treuem Einvernehmen mit Ihrer Ergebenheit vergönnt sein möge, die verbundenen Räder in nicht allzuferner Zeit dem ersten Ziele — einem gerechten und ehrenvollen Frieden — zuführen zu können.

Baron Burian wird sich in nächster Zeit nach Berlin und dann nach dem Großen Hauptquartier begeben, um sich Kaiser Wilhelm persönlich vorzustellen. Burian besitzt das volle Vertrauen Kaiser Wilhelms.

Die Kräfte des Krieges kommt näher.

Bern, 17. April. Sir Ausland Geddes betonte in einer Rede in der Londoner Handelskammer am 10. April den dringenden großen Bedarf an Munition für die Armee. Zwar erwarte man, daß die amerikanischen Truppen eher in größerer Stärke auf dem europäischen Kriegsschauplatz erscheinen würden als es jetzt möglich erscheint. Aber infolge von Umständen, die sich der menschlichen Kontrolle entziehen würden, werde die Gesamtkraft der amerikanischen Unternehmungen geringer sein, als man gehofft hatte. Daher sei die auf England lastende Bürde schwerer. Zahlenangaben könne er zu seinem Bedauern nicht machen. Aber die Ziffern seien sehr hoch. Er wisse, daß die Durchführung der Wehrpflichtnovelle den Tod und den Untergang vieler Industrien bedeuten werde, aber das sei ein geringeres Übel als der Tod und Untergang der ganzen Nation. Die große Schlacht in Frankreich und Flandern, sagte Geddes, mag, man muß damit rechnen, mit der Einnahme der französischen Kanäle durch Deutschland enden. Wir werden eine Armee in England nötig haben, die von älteren Leuten gebildet wird, da wir die jüngeren nicht dafür hergeben können. Die wirkliche Krise des Krieges kommt näher und näher heran, sie muß jetzt kommen, dieses Jahr, denke ich, bei welcher der letzte Kämpfer zählen wird.

Holländische Grenze, 18. April. Laut „Amsterdamer Handelsblatt“, der „Daily Express“: Man erwartet einen großen deutschen Flottenvorstoß, um das Meer zu unterwerfen.

Dermisches.

Geschäftlicher Wettbewerb und Konfession.

Die Hof-Glockengießerei Franz Schilling u. Söhne in Apolda hat nach Bayern schon viele Geläute geliefert. In der letzten Zeit hat sie auch

an alle katholischen Kirchenverwaltungen wieder ihre Geschäftsempfehlungen verkauft und gebeten, sie bei der Anschaffung von Geläuten zu berücksichtigen. Es ist darum von besonderem Interesse ein Artikel, der sich in dem Westpreussischen Volksblatt vom 14. März findet; er soll ohne jeden weiteren Kommentar hier abgedruckt werden:

„Reiten Kreisen der katholischen Geistlichkeit und der katholischen Kirchenverwaltungen wird die Hof-Glockengießerei Franz Schilling u. Söhne in Apolda bekannt sein. Durch die Verwechslung, die sich zwischen dieser Firma und einer anderen Firma Gebr. Ulrich (Apolda) ergab, erhalten wir Gelegenheit, ein Schreiben der Öffentlichkeit zu übergeben, das an ein katholisches Pfarramt gerichtet ist in der Annahme, daß es ein evangelisches Pfarramt sei. Die Verwechslung tut nichts zur Sache. Der Inhalt des Schreibens legt aber Zeugnis ab von dem katholischen Geist der Geistlichkeit und der katholischen Kirchenverwaltungen glauben aufmerksamen machen zu müssen. In dem genannten Schreiben heißt es wörtlich:

„Wir wollen Sie darauf aufmerksam machen, daß wiederholt Verwechslungen vorgekommen sind und allemal zum Schaden der Besteller, denn der evangelische Oberkirchenrat warnt neuerdings vor der Firma Ulrich, und wir möchten nur das eine sagen, daß der jehine Inhaber der Firma Gebr. Ulrich vor nicht langer Zeit aus der evangelischen Kirche ausgetreten und zu der katholischen übergetreten ist. Wir meinen, in einer Zeit, wo katholische Trümpfe zu werden scheitern und im Jahre der 400-jährigen Reformation soll man darauf von evangelischer Seite etwas Rücksicht nehmen. Ueber die sonstigen Qualitäten der Firma wollen wir uns nicht weiter auslassen, da es leicht als Konkurrenzneid ausgelegt werden könnte.“

Wir überlassen es dem Inhaber der Firma Ulrich, wegen unklarer Wettbewerbs vorzugehen. Uns interessiert es, festzustellen, von welchem Geiste eine Firma befeuert ist, die Jahre lang sehr viele Aufträge von katholischen Kirchen in Westpreußen, Ostpreußen und Posen erhalten und sicher dabei auch ein gutes Geschäft gemacht hat. Eine derartige Vereinzelnung konfessioneller Gegenseite und der privaten, religiösen Gesinnung des einzelnen in das Geschäftsleben muß jeden ehrlich denkenden Menschen anwidern. Kommentar und Rußlandwendung zu diesem Schreiben der Firma Schilling u. Söhne zu geben halten wir für überflüssig.

Wemmer sei, daß, wie dem Einsender offenkundig wohl bekannt ist, wegen der Konversion des Inhabers der Firma Gebr. Ulrich, von protestantischen Kirchenverwaltungen infolge des unehelichen Wettbewerbs der Firma Schilling schon verschiedene in Auftrag gegebene schwere neue Geläute abbestellt worden sind und zwar u. a. „wegen eines wesentlichen Fehlers in der Person“. — Wenn so etwas von katholischer Seite geschehen würde, noch dazu in der Zeit des Bürgerkriegs, was würde man auf der anderen Seite davon halten!

Ein Gedenktag der katholischen Jugendbewegung.

In diesen Tagen sind 10 Jahre verfloßen, daß in einem der kleinen Häuser an der altberühmten Lambertikirche in Düsseldorf das Generalsekretariat der katholischen Jugendbewegung Deutschlands ins Leben trat. Niemand hätte wohl dem jungen Unternehmen eine so schnelle, glückliche Entwicklung vorhergesagt. Der erste Leiter, der damalige Kaplan von St. Maximilian in Düsseldorf Karl Höcker, und das maßgebende jugendliche Begeisterung und unerschütterliche Optimismus, als er in zwei kleinen, engen Zimmern, ohne Veranlassung, ohne finanzielle Mittel im Vertrauen auf Gottes Segen an die Arbeit ging. Und es ist sicher neben Gottes Vorkehrung die nie erlassende Schaffenskraft des damaligen Generalsekretärs, jetzigen Generalpräses gewesen, die durch ihre weitläufige Leitung unsere katholische Jugendbewegung nach ihrer Organisation, ihren Zielsetzungen und der Zahl ihrer Vereine und Mitglieder an die Spitze aller Jugendverbände Deutschlands und wohl der ganzen Welt gestellt hat. Im Jahre 1908 waren in dem damaligen „Centralkomitee“ etwa 12 000 Vereine mit etwa 100 000 Mitgliedern unter dem hochverdienten ersten Generalpräses Dr. Dammmer zusammengeschlossen. Nach dem sechsjährigen Verzicht zählte der Verband in 1913 bereits 100 000 Mitglieder. Die in Düsseldorf für die norddeutschen Vereine herausgegebene „Mittheilungsbuch“ „Die Jugend“ hat eine Auflage von 100 000. Auch die Arbeiten vom Generalsekretariat herausgegebenen Zeitschriften genießen allenthalben hohen Ansehen. Die „Jugendführung“ bietet in wissenschaftlicher Form Beiträge zur Jugendpflege der „Jugendvereine“ bringt Anregung für die jungen Vorstandsmitglieder; das „Korrespondenzblatt“ enthält Mitteilungen für die Präses, außerordentlich wertvoll für die Vereinsarbeit unserer Jugend ist die Zeitschrift „Am Scheidepunkt“. Sie erschien im 3. Halbjahre von Oktober bis April für die Knaben des letzten Schuljahres.

Diesem gewaltigen äußeren Wachstum entspricht das rege Leben im Verbande. Heute dessen war der Vorstandsbesitzung im Jahre 1917, der trotz der Kriegsschwierigkeiten von 1909 jugendlichen Teilnehmern besucht war, und der bald darauf abgehaltene Kursus für Jugendführer. Das nächste große Ziel der jugendlichen Mitglieder ist nun die Errichtung eines würdigen Verbandshauses, das dann eine ständige Jugendpflegschaft aufnehmen soll. Dort mühen auch die vielfältigen Einrichtungen der Centralunterstützung werden, die sich fünf Zeitschriften, einen Jugendführer, einen Geschäftsführer und 17 Hilfskräfte befaßt.

Da nun die ersten Schwierigkeiten der Organisation überwunden sind, gilt die nächste Arbeit der Vertiefung des Vereinslebens, dem Innenausbau der katholischen Jugendbewegung. Dabei sollte die Vereinsleitung, wie jeder einzelne Jugendführer getragen und gefördert sein vom Interesse und der Mitarbeit des ganzen katholischen Volkes. Was von unseren Gebern bewundert und nachgeahmt wird, soll in diesen Tagen für und wider ein Gedenktag des Erfolges und der Freude sein. Dr. O.

Blumenthal & Co.
Limburg a. d. Lahn

Wiesenstrasse bei der Holzheimersstrasse
empfehl. sofort ab Lager: 345³

Grasmäher
Getreidemäher
Heuwender
Heurechen
Org. Sack'sche Wendepflüge
Jauchepumpen
Eggen
Ackerwalzen

Von der Reise zurück!

Viganos Nachfolger
W. Podlaszowski, Dentist
Limburg, Obere Schiede 10, I. 8620

Bis persönlich bis auf weiteres zu sprechen

An Wochentagen
von 12—2 Uhr und von 5—7½ Uhr.
Samstags von 12—7½ Uhr.
Sonn- und Feiertags von 8—4 Uhr.
Vorherige Anmeldung erwünscht.

Dienstag, 23. April cr., nachm. 3 Uhr
versteigere ich im Hause kleine Rüstche 4 hier meistbietend gegen bar:

1 Partie gebrauchte, teils gut erhaltene Hausgeräte, darunter 1 Bett, 1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Uhr, 1 Küchenschrank, 1 Badewanne, 1 Theke usw.
Die Versteigerung findet bestimmt statt. Versteigerung der Sachen Montag, den 22. April, von 2—4 Uhr nachm.
Limburg, den 19. April 1918. 8659
Wäffe, Gerichtssozialbeizer.

Maurer
nach Wissen gesucht.
Hahmann & Metzler, Wissen,
Baugeschäft.

Sonntag, den 28. April 1918, abends 7½ Uhr
in den Sälen der „Alten Post“ Limburg a. d. Lahn
Zum Besten der
Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Getöteten

Frauenchor-Konzert

Mitwirkende: Frä. Eva Cecille Nobiling, Boppard a. Rh. (Sopran)
Frau Professor Stephan, Marburg a. d. Lahn (Alt)
Herr Klein, Limburg a. d. Lahn (am Klavier)
Leitung: Musikdirektor Max Schelle.

Vortragsfolge:

1. Teil (geistlich)
Stabat mater Pergolesi
Arie a. d. Matthäuspassion
„Erbarme dich“ J. S. Bach
für Alt (Fr. Prof. Stephan)
u. Viol. (Herr Schelle)
Drei Motetten
für die Nonnen von St. Trinita (Rom) F. Mendelssohn

2. Teil (weltlich)
Unter der Linde (altdeutsch) Frank Limbert
Sohnsucht
Im Garten des Serails Rich. Stöhr
Lieder für Sopran:
a. „Komm wir wandeln“
b. „Im Frühling“
c. „Sonntagmorgen“
d. „Daheim“
Frühlingsgruß M. Koch

Abend
Trutzlied a cappella
Volkslieder, a cappella
a. „Liebe im Mai“
b. „Mein Schatz“
c. „Das Mühlrad“
d. „Tanzlied“
bearb. v. Othegren

Eintrittskarten zu 3 u. 2 Mk. in der Buchhandlung v. Herz (Hefarich) u. a. d. Kasse
Die öffentliche Hauptprobe ist an demselben Tage im Konzertsaal vorm. 11 Uhr.
Eintrittskarten 1,50, Schülerkarten 0,75.
Für die Kriegsverwundeten der hiesigen Lazarette ist der Besuch der Hauptprobe frei.
Die Wiederholung des Konzerts erfolgt am Sonntag, den 5. Mai, nachm. 2½ Uhr, in der Gymnasial-Aula zu Hadamar.

Gebrauchte Siederöhre,
1-Träger, U-Eisen,
Wellen und Bleche
in allen Stärken, Längen und Breiten, stets großes Lager
vorhanden. 8630

Emil Baer, Eisengroßhandlung
Oberlahnstein. Telefon 23 und 178

Zum 1. Juni
tüchtige Verkäuferin,
welche auch im Nähen erfahren ist.
Pension im Hause.
Angebote mit Zeugnissen und Bild erbitte
Dierdorf Simon Herz,
(Bez. Coblenz) 8658

Vornehmer Herr
Mitte 40er J., wünscht
Ehe
ev. b. bessere Vermittl.
Off. unt. 8640 a. d. Exp.

Heiratsgesuch.
Ein junger Mann, 23 J.,
Beruf Bäcker, kath., wünscht
eine tüchtige Dame zu lernen,
Väterlicherseits vom Lande be-
vorzugt, zwecks Heirat.
Bedingung mit Bild erbitte.
Off. unt. 8640 a. d. Exp.

Klavier
zu kaufen gesucht. 8660
Untere Gleichgasse 20. 8658

Hygiene Ausstellung
Mutter u. Säugling

der Volksbörsegesellschaft E. V. für med. hyg. Aufklär. Dresden-
und der Ortsgruppe Wiesbaden des Reichs-Matrischen Vereins
für Bevölkerungspolitik 8664

Wiesbaden Turnhalle Lyzeum II
Beseplatz

Geöffnet: 10—1 und 3—8 Uhr
Sonn- u. Festtags v. 11—6 Uhr
Eintrittspreis 50 Pfg.
Dauerkarten 3 Mk.
Vereine Ermäßigung.
Frauentage: Dienstage, Donnerstag u. Sonnabend 10—1 Uhr
Eintritt Mk. I.—

Offene Stellen:

Ein besseres, zuverlässiges
Mädchen,
welches Nähen und Köchen
kann, in H. Haushalt gesucht.
Frau Erster Staatsanwalt
8664 Schneewind,
Köln, Dantestr. 83.

Gesucht
per sofort ein tüchtiges
Alleinmädchen.
Frau Spier, 8665
Frankfurt (Main).
Eichenheimanlage 2.

Zum 1. Juni ein in jeder
Hausarbeit erfahrener, tücht.
Zweitmädchen
gesucht.
Frau Amtsgerichtsrat
Landau,
Coblenz, Neustadt 4.

Gesucht nach Düsseldorf
in kleine Beamtenfamilie
besseres Mädchen oder
einfaches Fräulein.
Näheres zu erf. 8663
Am Schallberg 7.
Ein braves ehrliches
Mädchen
gesucht. 8667
Frau G. Hofmann,
Untere Grabenstraße 31.

Lüdtiges
Monatsmädchen
gesucht. 8680
Walderdorffstraße 4.

Suche zum 1. od. 15. Mai
ein junges 8666

Dienstmädchen.
Wilh. Groen,
Krotz und Feinbäcker,
Freienberg (Brenz-Gefäng.).

Gesucht nach Wiesbaden
besseres, tüchtiges
Alleinmädchen,
erfahren im Haushalt, welches
auch Kinderlieb ist.
Herrn, Rikoloffstr. 7.

Apotheker Niederseifers
sucht einfaches
Dienstmädchen
für sofort oder 1. Mai. 8668

Haushälterin
für sofort oder 1. Mai im
französischen kleinen Haushalt,
ein durchaus selbständiges
Mädchen oder Witwe,
welche auch Interesse f. Garten
hat, gesucht. Zweitmädchen
zur Verfügung.
Gef. Angeb. mit Abb. Ang.
unt. 8589 an die Exp. d. Bl.

Älteres Dienstmädchen
für Haus- und etwas Feld-
arbeit gesucht. 8674
Peter Michel, Dehrn.

Lüdtiges
Monatsmädchen
gesucht. 8680
Walderdorffstraße 4.
Zur Aushilfe für Haus-
arbeit wird
Frau oder
Mädchen
gesucht. 8684
Zu erf. Exp. d. Bl.

Nassauischer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartens u. Weinbaues finden weitest Verbreitung.
Druck und Verlag der
Stadtmagazin-Verlagsanstalt, G.m.b.H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Boten“

Erscheint Samstags.

Abonnements-Preis 50 Pfg.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

die Zeile.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. Stieber.

Nr. 12.

Limburg a. d. Rh., 20. April.

1918.

Das Weizen der Gartenfämereien.

(Nachdruck verboten.)

Der Samen ist in diesem Jahre sehr teuer und manche Sorten für Geld kaum zu haben. Der Preis ist für manche Sachen auf das fünf- und zehnfache gestiegen. Da heißt es nun, die geringen Mengen, die wir haben, auszunutzen und dafür sorgen, daß jedes Korn auch eine gesunde Pflanze ergibt. Dieses gilt ganz besonders für die Hülsenfrüchte und hier in erster Linie für die Strauch- oder Buschbohnen. Bei diesem muß in diesem Jahre Samen zur Verwendung gelangen, den man sonst nicht brauchen würde, so besonders auch solchen, der mit Flecken befallen ist. Diese Flecken lassen nämlich befürchten, daß die daraus entstehenden Pflanzen von der Fleckenkrankheit der Buschbohnen befallen werden. Die Samen der Karotten (rote Beete) sind vielfach von einem Pilz befallen, der die gefährliche Schwarzfäule hervorruft, und auch viele andere Samen sind mit Pilzkeimen befallen, die leicht schlimme Krankheiten hervorrufen.

Hier müssen die Gärtner von den Landwirten lernen. Vor dem Kriege beizte der Landmann seine gefährdeten Samen mit Kupfervitriol, heute beizt er sie mit Uspulun. Das Uspulun ist ein Quecksilberpräparat, welches die schädlichen Pilzkeime abtötet und dabei die Keimenergie des Samens noch bedeutend erhöht.

In diesem Jahre müssen wir auch die Gartenfämereien mit Uspulun beizen. Dieses gilt in erster Linie für Bohnen, Erbsen, Kohl und Salatarten, dann aber auch für Gurken, Kürbisse, Zwiebeln, Spinat, Sellerie, Möhren, Karotten (rote Beete) und noch viele andere Sämereien. Ganz besonders ist ein Beizen der Samen zu empfehlen, wenn dieselben etwas schimmelig oder muffig erscheinen und doch verwandt werden müssen.

Schreiber dieses hat seit mehreren Jahren Versuche mit Uspulunbeize gemacht und sehr gute Resultate erzielt. Die ersten Versuche machte ich bei Buschbohnen. Ich besaß eine ältere Buschbohnenforte, die sich durch Zartheit und durch große Erträge auszeichnete.

Aber sie wurden von Jahr zu Jahr mehr von der Fleckenkrankheit, die bekanntlich durch einen Pilz hervorgerufen wird, angegriffen. Kaum hatten die Schoten die Hälfte ihrer Größe erreicht, so waren auch die fressenden Flecken da. Die Bohnen waren kaum noch zu essen, zum Einkochen u. Einmachen ganz unbrauchbar, und das wenige Saatgut, welches reif wurde, zeigte schon die Anzeichen der Krankheit. Da dachte ich an Uspulun. Es wurde eine 25prozentige Lösung gemacht und die Bohnen hineingegeben. Das Saatgut war so schlecht, daß die meisten Bohnen auf der Lösung schwammen. Sie wurden durch ein Drahtnetz unter Wasser ge-

halten und blieben zwei Stunden in der Lösung. Da sie stark runzelig geworden waren, dachte ich schon, ich hätte sie überbeizt und sie hätten Schaden erlitten. Die Bohnen gingen aber besser auf als in anderen Jahren und sie blieben von der Fleckenkrankheit vollständig verschont. Andere, die nicht gebeizt waren, gingen schlechter auf und wurden wieder befallen. In den letzten Jahren habe ich nun meine ganze Saat gebeizt und keine Fleckenkrankheit mehr im Garten gehabt.

Das Beizen des Samens dürfte für Gegendern, in denen Bohnen zu Konservenzwecken gezogen werden, von ganz außerordentlicher Bedeutung sein.

Ein zweiter Versuch, den ich im letzten Jahre machte, erscheint mir noch wichtiger zu sein, doch kann ich darüber noch nicht abschließend berichten. Wenn ich denselben anführe, so geschieht es, um weitere Versuche zu veranlassen.

Ich habe eine sehr gute lange, blaue Frühkartoffel, die sehr unter allen möglichen Pilzkrankheiten leidet. Den vollständig verärrteten Samen (Knollen) habe ich nun im letzten Jahre ebenfalls in Uspulun gebeizt, trocknen lassen und gepflanzt. Sträucher und Knollen sind gesund geblieben. Sollte das Uspulun die häßlichen Kartoffelkrankheiten zurückhalten, so würden dem deutschen Volke jährlich viele Millionen gerettet werden, besonders im Kriege auch von allergrößter Wichtigkeit für unsere Volksernährung sein.

Die Anwendung für Gartenfämereien ist einfach und billig. Zur Beizung von 1 Kilogramm Samen genügt ein Liter Uspulunlösung. Das Uspulun wird von den Bayerischen Farbenfabriken in Leverkusen bei Köln hergestellt u. hat die Firma in diesem Jahre zuerst Kleinpackungen für den Gartengebrauch in den Handel gebracht. Das Mittel befindet sich in kleinen Röhrchen. Eine Originalpackung enthält 3 Röhrchen und kostet 1,40 M. Jedes Röhrchen liefert einen Liter Lösung. Sein Inhalt wird in Wasser aufgelöst. Dann bringt man den Samen hinein und läßt ihn zwei Stunden in der Beize stehen. Nach dem Beizen wird er an der Luft getrocknet und kann dann gleich oder nach beliebiger Zeit verbraucht werden.

Uspulun ist giftig und muß vor dem Genuß verwahrt werden. Für Wunden dagegen ist es nicht gefährlich, sondern wirkt desinfizierend.

Der praktische Schrebergärtner.

Kohlraabi. Die Kohlraabi gehören zu den Lieblingsgerichten der meisten Leute und werden daher auch mit Vorliebe in den Gärten gezogen. Sie sind anspruchslos und nehmen mit geringem Boden vorlieb als andere Kohlsorten, doch lohnen sie guten Boden und gute Düngung durch größere Schmachthaftigkeit. Beim Anbau im Freien blüht man sich vor dem zu frühen Auspflanzen. Die

Kohlraabi ertragen Frost nur schlecht, und wenn sie auch nicht eingehen, so gehen sie doch bei einer Störung des Wachstums schnell im Samen und werden dadurch wertlos. Also lieber etwas später pflanzen!

Schnittsalat ist sehr dankbar und liefert schnell den gewünschten Salat. Wer ein Mistbeet zur Verfügung hat, säe ihn möglichst früh und schneide ihn ab, wenn er etwa fingerlange Blätter hat. Auch im freien Lande gedeiht er gut, bleibt aber immer etwas härter. In vielen Schrebergärten wird er als Einsaatung benutzt u. bewährt sich auch hier ganz gut.

Ausfaat feinerer Samen. Feinere Samen dürfen nicht in grobe, rauhe Erde gesät werden, da sie sonst schlecht aufgehen und Wurzel fassen. Mit Vorteil sät man feinere Samen in ein Gemisch von Mistbeeteerde und feingesiebtem Torfmull. Ein solcher Boden ist so locker, daß auch die feinsten Wurzeln leicht in den Boden eindringen können. Der Torfmull hält die Feuchtigkeit fest und wird doch nicht sauer oder moosig. Eigenschaften die von ganz besonderer Bedeutung sind. Auch eine Mischung von guter Gartenerde und Torfmull ist durchaus zu empfehlen. Steht kein Torf zur Verfügung, so kann man eine Mischung von Gartenerde und Lauberde nehmen.

Für Feld, Wald und Garten.

Landwirtschaft.

Serradella im Winterroggen. Zum Strecken der Futtervorräte ist Serradella sehr geeignet. Der Einsaat in den Winterroggen muß so spät als möglich erfolgen. Die Serradella wächst nämlich sonst so hoch über den Roggen hinaus, daß er dadurch nicht genügend austrocknen kann. Man säe die Serradella also an, daß sie bis zur Roggenernte die Stoppelhöhe gerade erreicht hat. Als dann beginnt man mit dem Abschnitt derselben. In vier bis fünf Wochen nach der Roggenernte ist die Serradella wieder so weit gewachsen, daß sie mit Vieh beweidet werden kann. Geschieht dieses nicht so kann man sie auch abmähen. Sie wird alsdann zerhackt, mit kochendem Wasser aufgewärmt, welchem man Magermilch zusetzt, und gibt so ein Kraftfutter für die Schweine, weil es sehr viel Eiweißstoffe enthält. Außerdem bereichert die Wurzeln der Serradella den so nötigen Stickstoff im Boden.

Rainit gegen Unkraut. Wenn Rainit fein gemahlen auf die feuchten Pflanzen gestreut wird, so sind viele Unkräuter dagegen empfindlich und können dadurch vernichtet werden. Zu diesen gehören: Kornblume, Kreuzkraut, Ackerfenchel, Federkress, Kresse, Windenknöterich, Ackerhunds- kamille, Ackerhahnenfuß. Allerdings darf nach dem Bestreuen kein Regentag folgen; er würde den Rainit wieder wegschülen. Auch das Getreide,

mit Ausnahme von Gerste lieben eine Kopfdüngung, wenn sie nicht in zugrohem Maße gegeben wird.

Die Beluschen. Durch den Landwirtschaftsminister wird die Vermehrung von Beluschen sehr empfohlen. Die Anpflanzung von Zuckerrüben soll von den Landwirten vermindert, dagegen Sommerweizen, Sommerroggen, Brotgetreide, Gerste, Hafer, Erbsen und Kartoffeln vermehrt werden. Das massenhafte Anpflanzen von Erbsen wird von den Bauern nicht empfohlen, weil die Ernte nur selten einen vollen Ertrag sichert. Dagegen raten sie sehr zur Vermehrung der Anpflanzungen von Beluschen. Die Belusche liebt nämlich einen lichtereren Boden als die Erbsen und sichert zudem einen guten und vollen Ertrag. Sie wird, mit Hafer vermengt, angepflanzt und nachher durch Trieure von demselben getrennt. Die Früchte wurden früher nur ausnahmsweise gegessen, jedoch haben Ch. und Kochproben gezeigt, daß die Belusche nahrhaft ist und wohlgeschmeckt und in dieser Hinsicht der grünen Erbsen und Linse gleicht. Die Belusche wird zu diesem Zwecke in Wasser eingeweicht, etwa 12 Stunden lang, und dann gekocht. Das erste Wasser wird dann abgeseihtet und mit neuem Wasser ganz wie Linien zubereitet, welchen sie auch ähnlich sieht. Ein Versuch wäre daher sehr zu empfehlen.

Wann soll man säen? Durch mannigfache Erfahrungen ist bewiesen, daß Samen, welche bei feuchter und warmer Witterung ausgereift und untergebracht wurden, früher keimen und auch besser gedeihen als andere. Am feuchtesten ist die Luft in der Regel bei West- und Südwinden. Dem Tonboden muß man die meisten Sorgfalt widmen; im Herbst muß derselbe stets am ersten und im Frühjahr am letzten bestellt werden. Zeitig im Frühjahr angebautes Getreide liefert ertragungsgemäß mehr Körner und weniger Stroh als später angebautes Sommergetreide. In manchen Gegenden pflegt man den Samen gegen Abend auszustreuen und erst am anderen Morgen unterzubringen, damit der Tau seinen wohltuenden Einfluß während der Nacht ausüben kann. Ob man die Samen dünn oder dicht aussäen muß, hängt von der Beschaffenheit des zu behandelnden Bodens, vom Klima, von der größeren oder geringeren Keimfähigkeit des Samens und von der Zeit der Aussaat ab. Man muß um so dichter säen, je mehr der Boden schwer und schollig ist. Je leichter, lockerer und unfruchtbarer der Boden ist, desto mehr kann man am Saatgut sparen. Ferneren Boden muß man stärker düngen; auch je rauer das Klima, desto stärker muß die Aussaat vorgenommen werden, ebenso je älter das Saatgut ist.

Wichucht.

Ursachen des Senkrückens und Nierenschlages bei den Kindern. Die Ausbildung des Senkrückens und des Nierenschlages wird durch fälschliche Stallanlage begünstigt. Tiere, die vorne tiefer stehen, als hinten, erfahren dadurch eine zu starke Belastung des Vorderalles, wodurch die in der Jugend noch sehr nachgiebige Rückenwirbelsäule sich nach abwärts biegt. Bei Stallfußböden aus gestampftem Lehm, den sogenannten Tennenfußböden, wird oft der Boden stellenweise stärker ausgetreten, so daß, besonders vorne an der Krippe, Unebenheiten und Mulden entstehen, die der gleichmäßigen Entwicklung des Rückens höchst nachteilig sind. Des weiteren senken sich Rücken und Lende, wenn Krippen und Rausen zu hoch angebracht sind. Die letzteren sind im Jungviehstalle überhaupt entbehrlich, und die Krippen sollen nur so weit vom Boden entfernt sein, daß die heranwachsenden Tiere ohne Spreizung der Vorderfüße gewissermaßen wie auf der Weide fressen müssen. Dort muß das Kind bei der Futteraufnahme den Rücken strecken, wobei durch straffes Anziehen des Rückenbandes und der Rückenmuskeln der Rücken selbst fest und gerade gehalten wird. Das Gegenteil aber tritt bei der Fütterung aus hochangebrachten Rausen u. besonders dann ein, wenn die den Stall in einer Reihe durchlaufenden Rausen vom Futter u. Grob- und Vieh dienen müssen. Wer in diesem Falle die jungen Tiere beim Fressen beobachtet, kann sehen, wie stark die Rückenwirbelsäule beim Aufrichten u. Strecken des Halses abgebogen wird, und es ist einleuchtend, daß hierdurch der Rücken nach und nach seine Straffheit und Festigkeit verliert. Wer-

den die Tiere von früher Jugend an zu reichlich mit schwerem, wasserreichem Futter, wie Branntweinschlempe, Biertreber, Rüben- und Rüben-schnitzel, ernährt, so kommt es auch zur Ausbildung des Senkrückens und Nierenschlages, welcher Uebelstand desto rascher einzutreten pflegt, je weniger Bewegung die jungen Tiere haben. Die ungewöhnliche Belastung der Baucheingeweide durch schweres, raumfüllendes Futter steht im ersten Lebensjahre nicht im Verhältnis zur Tragfähigkeit des Rückens und ist daher zu vermeiden. Die Mitteilungen erfahrener Züchter bestätigen die Behauptung, daß es sich beim Senkrücken und Nierenschlag um eine erworbene Entartung handelt, deren Zustandekommen durch planvolles Vorgehen in Haltung und Fütterung verhindert werden kann.

Milchwirtschaft.

Milchaden. Eine stark entwickelte Milchader ist als ein recht gutes Milchzeichen aufzufassen. Sie läuft vom Euter bis in die Nahe des Brustbeins, dann durchbohrt sie die Bauchdecken und tritt in die Bauchhöhle ein und von da in die Brusthöhle. Sie führt das vom Euter abfließende Blut wieder dem Herzen zu. Ist diese Milchader sehr groß und stark, dann kann man annehmen, daß sehr viel Blut dem Euter zuströmt. Bei starkem Blutzufluß zum Euter wird demselben sehr viel Rohmaterial zugeführt werden, ein Umstand, der auf eine reichliche Milchsekretion wieder ziemlich sicher schließen läßt.

Warum kühlt man die Milch? Die Antwort lautet: Damit sie nicht gerinnt. Das Gerinnen der Milch wird durch verschiedene Bakterienarten veranlaßt und besteht darin, daß die-felben den Milchsäure in Milchsäure umsetzen, der das Gerinnen des Käsestoffs der Milch bewirkt. In dem gewöhnlich auftretenden Sauerwerden der Milch scheint aber wesentlich eine Pilzform beteiligt zu sein, die bei 28–32 Grad Celsius ihre kräftigste Entwicklung zeigt, bei 12–15 Grad C. sich nur noch sehr langsam vermehrt und bei Wärmegraden unter 12 Grad zu wachsen aufhört. Eine schnelle Abkühlung der frisch gemolkenen Milch auf 12 Grad oder besser noch etwas darunter und eine Erhaltung bei solchen Wärmegraden wird daher in den meisten Fällen genügen, um die für ihre gewöhnliche Verwendung wünschenswerte Säurehaltigkeit der Milch zu erhalten. Diese Wärmegrade können vielerorts durch zur Verfügung stehendes Wasser unter Anwendung eines Abkühlungsmilchführers leicht erreicht werden; schwieriger wird es aber, sie für längere Zeit zu erhalten. Hierzu kann noch bemerkt werden: Wird z. B. genügend gekühlte Milch bei höherer Luftwärme auf weite Strecken versandt, so liegt die Gefahr nahe, daß die Wärme der Milch wieder auf eine für deren Erhaltung gefährliche Höhe steigt. Die letztere wird um so später eintreten, je tiefer die Milch gekühlt war. In der nunmehr beginnenden warmen Jahreszeit sollten Milchproduzenten und Milchhändler dafür sorgen, daß ihre abzuführende Milch, bis sie in die Hände der Konsumenten gelangt, die das Sauerwerden verhindernde niedere Temperatur behält.

Forstwirtschaft und Jagd.

Rückgang der Jagdtiere. Wir haben schon mehrfach auf den Rückgang der Jagdtiere hingewiesen, heute geben nun genauere Aufnahmen ein klareres Bild. Demnach ist in den meisten Gegenden die Zahl des Jagdwildes um 75 Prozent vermindert: ein Rehier, welches vor dem Kriege z. B. 100 Hasen hatte, dürfte jetzt noch knapp 25 aufweisen. Dabei sind die Ursachen des Rückganges aber noch nicht beseitigt, und wenn der Krieg noch länger dauert, ist ein noch schnellerer Rückgang ganz sicher. Es gilt dieses in erster Linie für den Hasen-, Feldhühner- und Rebhühnerstand, doch hat auch das Rotwild stark gelitten. Der Bestand an Hasen ist sehr zurückgegangen, da sie ohne Futter in vielen Gegenden gar nicht zu halten sind.

Bienenzucht.

Wie packe ich eine Bienenkönigin? Ihr Name, ihr Ansehen, ihre Gestalt, ihr Wert — alles macht sein u. vorzüglichst daraus wird leicht eine Königinlichkeit und Jagdortlichkeit, die zu keinem Ziele oder erst recht zur Ungeschicklichkeit und

zum Unheile führt. Übung des Bienenfangs ist leicht — bei den Drogen; diese stechen nicht, sind hübsch daleibig und langsam; wir nehmen sie zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand; zur Abwechslung können wir dann auch einmal eine andere Biene nehmen, und wenn es ihr ein wenig möglich ist, werden wir uns von ihrem Stachel und seinem Gebrauch überzeugen und „besser“ anfasseln. Dabei lernen wir, wie es mit einer Königin zu geschehen hat, nämlich ruhig und sicher gepackt.

Propolis, auch Kitt-, Kleb- und Wachswachs genannt, ist dasjenige harzige Wachs, mit welchem die Bienen alle Ritzen ihrer Wohnung, die Fluglöcher und die Rähmchen verkiten. Es ist durchaus verschieden von dem Wachs, aus welchem die Waben entstehen. Wenig bekannt ist, daß man das Propolis auch als Räucherwerk verwenden kann. Ein halbnußgroßes Stück dieses Wachses auf den heißen Ofen oder auf eine heiße Platte gelegt, verbreitet einen solchen Wohlgeruch im Zimmer, wie es der besten Räucherwerk nicht vermögen. Einige Stücken davon in den Schrank zwischen die Wäsche gelegt, verleihen dieser einen sehr angenehmen Geruch. Viele Personen haben in diesem Wachs schon ein Heilmittel gegen Gicht-neraugen gefunden. Man erwärmt das Wachs etwas, streicht es auf einen Leinwandlappen und legt diesen mehrere Tage hindurch auf das Gichtnerauge.

Aussprüche bedeutender Männer über das Spiel der Kinder.

O, ihr alle, die ihr euch der Erziehung widmet, lernt, ich bitte euch, lernt mit Kindern spielen.

Salzmann.

Die Erziehung muß sich nur an die Reigung anschließen. Das erste und letzte am Menschen ist Tätigkeit.

Goethe.

Spielend entwickelt sich das Kind naturgemäß. Die Freude rötet seine Wangen, sie besüßelt seine Lippen, sammelt seine Zunge. Ohne Spiel würde das Kind aufhören, ein Kind zu sein. Das Spielen gehört zum Leben des Kindes.

Dießterweg.

Das Spiel ist die erste Poesie des Menschen. Essen u. Trinken ist seine Prosa, und das Streben darnach sein erstes solides Prostudium; folglich bildet das Spiel alle Kräfte, ohne einer derselben eine siegende Richtung zu geben.

Jean Paul.

Gar hoher Sinn liegt oft im kindischen Spiele.

Schiller.

Um es endlich auf einmal herauszusagen: Der Mensch spielt nur da, wo er in voller Bedeutung ein Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.

Schiller.

Spielend, sagt Plato, lassen sich auch manche Künste und Fertigkeiten, namentlich solche erwerben, die sich auf Krieg und Geometrie beziehen und dem Staate von großem Nutzen sein können. Ueberhaupt ist bei dem Lernen freie Lust möglichst bald zu wecken, was gerade dadurch geschieht, daß es spielend gelehrt wird.

Aristoteles sagt: Man müsse die Kinder bis in ihr fünftes Lebensjahr spielen lassen, damit sie sich frühzeitig an Tätigkeit gewöhnen und in reiferen Jahren den Mühsal des Berufs verabscheuen.

Ganz neu
verbess. Sandnähahle
D. R. G. M. „Elzlig“ D. R. G. M.
Landwirte finden ihre Sättel,
Geschirre, Pferde und Wagenbeden, Sättel, Riemen, Zelstoffe, Schuhe u. a. und Leder-sachen nur m. m. Nähahle Sten Stenostich wie die Näh-Maschine leicht handh. Garant. f. Brauch. tagl. Anfert. Nicht m. billia., wertl. Fabrik. u. veru. Preis m. 8 versch. Mod. Garn nur u. Gebrauchsart. Nr. 4.50, 2 St. 8.50, 4 St. 16.— vers. u. Nach Portou. Verpad. frei. (2)
Verl. d. „Germania“
Schiltig. Straßburg 107